

Gesegnete Weihnachten

cella sankt benedikt



»Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht in ihrem Lauf bis zur Mitte gelangt war, da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Thron herab.« (Buch der Weisheit 18,4)

Heute, wo wir diesen Brief für Sie schreiben, haben die Weihnachtsmärkte gerade begonnen. Auf der Lister Meile stehen sie der Reihe nach: der Glühweinstand, die Kartoffelpuffer, die Kasperlbude, das Riesenrad, das gar nicht so riesig ist, oder der Stand mit allerlei Zimmerschmuck, mit Handschuhen für den nicht vorhandenen Winter und den Räuchermännchen aus dem Erzgebirge, Made in China. Dazwischen hört man die Musik der kleinen Karussells und die Gespräche der Menschen und Händler und zwischendrin das Klirren gefüllter Gläser voller duftendem Glühwein. Wenn der Advent beginnt, beginnt es, laut zu werden und voll und geschäftig. Und das gilt teilweise auch für die Cella selber.

Dabei verstand sich der Advent doch einmal als eine Zeit der Einkehr und vielleicht sogar der Stille. Der Vers aus dem Buch der Weisheit lässt es erahnen und legt es uns nahe. Am Anfang war vielleicht gar nicht das Wort, am Anfang war die Stille, das Nichts.

Wenn etwas Neues entstehen will, dann braucht es diesen Zustand völliger Offenheit, der Bereitschaft, sich auf etwas einzulassen, bei dem man noch nicht weiß, wohin es einen führen wird. Es geht um diesen besonderen Raum in uns, den wir oft sehr erfolgreich ignorieren und geschlossen halten, einen Raum, der leer ist, der bereit und offen ist, der sich hingibt und in dem alles geschehen kann. Und genau diese Unwägbarkeit, diese Unsicherheit macht uns oft Angst und lässt uns die

Tür lieber mit all unseren Kräften geschlossen halten. Lieber geben wir uns der Fülle hin, lieber folgen wir den klaren Wegen, lieber lassen wir uns unterhalten und sättigen mit all den Oberflächlichkeiten, die es in dieser Fülle eigentlich nur im Advent gibt.

Dabei wäre es doch so einfach, dabei bräuchte es doch eigentlich gar nichts, als sich der radikalen Offenheit zu stellen. Dazustehen und nichts zu machen. Zu stehen und nicht zu wissen, wohin der nächste Schritt zu gehen ist. In diesem Raum zu sein und nichts zu sehen, nichts zu wissen und nichts zu erahnen.

Und ist das nicht das Leben selber, ist dieser Raum nicht eigentlich das Leben als solches?

Offen in aller Radikalität: Spiritueller kann ein Leben nicht erfahren und aufgefasst werden. Und genau dahin sind wir heute gestellt, genau das ist unsere Situation. Wir sind mitten in der Nacht, in der tiefes Schweigen das All umfängt. Ob in der Kirche, in der Gesellschaft oder in der Politik und in manchen Bezügen auch im Kloster. Wir sehen nur diesen einen offenen Raum, diese Leere, dieses Nichts und nicht mehr.

Und kaum haben wir das erkannt, ereilt uns der Wunsch, diesen Raum wieder zu füllen. Aber der Raum lässt sich nicht füllen, nicht von uns und nicht in dieser Weise.

Wir müssen bereit sein, diese Offenheit auszuhalten. An dieser Stelle ist unser Gottvertrauen, ist unsere Taufe, ist unsere Profess, ist unser Glaubensbekenntnis, ist unser Ja zum Leben gefordert. Es heißt zu vertrauen, es heißt auszuhalten und bereit zu sein, diese Offenheit zu ertragen.

Und dann? Was kommt dann? Was wird werden?

Wir wissen es nicht, niemand weiß es – am wenigsten die, die es zu wissen meinen. Doch wenn wir bereit zu dieser Offenheit sind, wenn wir dem Leben lauschen und vertrauen, in großer Dichte, in tiefer Stille, dann wird sich etwas zeigen. Irgendetwas zeigt sich immer. Das Leben kann gar nicht anders.

Das Buch der Weisheit spricht von einem Wort. Das ist der andere Pol, die andere Seite der Offenheit, des Nichts und des Schweigens und zugleich ist das Wort die passende Ergänzung. Denn kein Wort wurde bisher gesprochen, ohne aus dem Schweigen geboren worden zu sein.

Das Wort ist die Antwort auf das Aus-harren in diesem radikalen Nicht-Wissen. An irgendeiner Stelle wird es jemandem auffallen, dass das Wort da ist. Es wird jemanden geben, der wird es spüren, es fühlen, dem wird es keine Ruhe lassen und der wird es den anderen sagen müssen – und vermutlich wird es kein Beauftragter sein, keiner, in dessen Zuständigkeit das Wahrnehmen des Wortes fällt. Dieses Wort, das vielleicht eher mit einem Samenkorn zu vergleichen ist, dieses Wort wird uns zu einem neuen Weg führen. Vielleicht uneben, holprig – nicht einen dieser Wege, die schon so viele gegangen sind, sondern einen anderen, unwegsamen Weg. Und vermutlich wird nicht viel von dem übrig bleiben, was uns heute vertraut und gewohnt ist.

Und dann geht es weiter und das Wort geht uns sozusagen voran, wandelt sich zu einem neuen Wort, einem neuen Impuls, zu einem Stern auf dem Weg, zu einer inneren Stimme im Herzen. Und das nennen wir dann Weihnachten oder Erscheinung des Herrn. Aber es ist nicht ein historisches Datum, das wir da feiern, das tun wir auch, aber das würde nicht genügen.

Es ist ein Jetzt-Geschehen, es ist eine Erfahrung von uns Heutigen, jetzt wird dieses Wort geboren und jetzt erscheint es am Horizont und jetzt ist die Stimme tief in unserem Herzen da – genau, wie wir auch jetzt in der Leere und im Nichts stehen.

Wandlung beginnt mit Stille, Veränderung mit Leere. Das ist nicht das Ende vor dem Neubeginn, das ist der Beginn des Neubeginns. Hier angelangt, zeigt sich die eigentliche Tiefe und Bereitschaft, sich auf das Leben und auf Gott einzulassen.

Harren wir gemeinsam im Schweigen und in der Leere aus – mitten in der Nacht, gerade dann, wenn wir diese Offenheit nicht mehr ertragen können. Wer bereit ist, sich darauf einzulassen, dem muss nicht Bang ums Herz werden. Das Wort kommt immer – immer, ganz sicher. Weil das Leben so ist, weil es nicht anders kann, weil es immer einen Weg gibt und weil Gott liebt.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Familien und Freunden eine gesegnete Weihnacht, die uns auf das neue Wort in dieser Welt vorbereiten möge und uns Kraft gebe, die Stille und die Leere auszuhalten und zu hüten – wir tun es nicht nur für uns, wir tun es gemeinsam für die ganze Welt. Wir möchten uns zugleich für alles Mitgehen, Mitfühlen und alle Verbundenheit bedanken.

Eure und Ihre Cella-Brüder

Gestaltung: www.A34-vis.com
Bild Titelseite: 123RF
Bild Sabine Bobert: Foto: Lars Syring, Bühler
Bild Kreuz links, Br. Victor, Br. Cyprian und Gesteck (Foto neben Br. Victor): Ulf Meinhardt, Hannover
alles andere ist: Bildarchiv der Cella

cella sankt benedikt



Herausgeber:

Cella Sankt Benedikt
Br. Nikolaus Nonn OSB
Br. Karl-Leo Heller OSB
Br. David Damberg OSB
Voßstraße 36
30161 Hannover
Telefon (05 11) 9 62 88-0
Telefax (05 11) 9 62 88-11
E-Mail: cella@t-online.de
www.cella-sankt-benedikt.de

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE34 4726 0307 0011 5625 01
BIC: GENODEM1BKC

Liebe Freundinnen und Freunde der Cella, es gibt Jahre, in denen keine runden Jubiläen im Mittelpunkt stehen. Dann ist der Rückblick auf alte Zeiten kürzer. Solche Zeiten ermutigen, das ganz Alltägliche dankbar anzuschauen und sonst unbemerkte Schritte in unserer Kirche und in unserem kleinen Kloster feiner wahrzunehmen und darin die Spuren Gottes zu suchen.

In den Tagen vor Weihnachten im letzten Jahr gab es zunächst eine erschreckende



Nachricht: Bei Bruder Nikolaus wurde eine Lungenentzündung diagnostiziert und er musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wir waren dankbar für die Unterstützung unserer Brüder aus der Abtei in den folgenden zwei Monaten. Prior Pater Abraham feierte mit uns die Weihnachtstage und in den folgenden Wochen kamen mehrere Brüder, um für einige Tage priesterliche Dienste in der Cella zu übernehmen. Unser Dank gilt nicht nur ihnen, sondern auch allen Brüdern, die uns durch die Planung oder die Übernahme von Diensten in der Abtei in dieser Zeit direkt und indirekt unterstützt haben. Nach einem Genesungsaufenthalt auf der Insel Norderney konnte Bruder Nikolaus im März mit neuen Kräften wieder in der Cella starten.

Nach den gemeinsamen Konventsexerzitien in unserer Abtei sind Bruder Victor und Bruder Cyprian mit uns in die Cella gekommen. Beide gehören in ein Programm unserer Kongregation, in dem Brüder die deutsche Sprache erlernen und eine Ausbildung in Deutschland erhalten, um so mittelfristig auch durch menschliche Verbindungen und entsprechende Sprachkompetenz die Kontakte in unserem Klosterverband zu stärken. Bruder Victor kommt aus Abtei Mvimwa, die im Westen von Tansania liegt – einer noch relativ jungen Gründung mit einem afrikanisch geprägten Konvent. Bruder Cyprian kommt aus der Abtei Ndanda im Südosten von Tansania. In seiner über 100 Jahre alten Abtei leben seit vielen Jahrzehnten europäische und afrikanische Brüder gemeinsam. Bruder Victor und Bruder Cyprian gehen vormittags in eine Sprachschule in Hannover und nutzen den Nachmittag und auch die Begegnung in der Cella zur Vertiefung der deutschen Sprache. Nach erfolgreichem Abschluss der Sprachschule werden beide im kommenden Jahr das Studium der Theologie in Sankt Augustin beginnen.

Im Februar konnte unsere langjährige Köchin Gabriele Graf ihren Ruhestand beginnen. Wir danken ihr für über zehn Jahre treuen Dienst und werden vor allen Dingen ihre Torten in besonderer Erinnerung bewahren. Für unsere Küche konnten wir Charikleia Xanthopoulou gewinnen, die sich gut eingelebt und mit Ostern und dem Benediktsfest auch die größeren Herausforderungen in unserer Küche bereits gut gemeistert hat. Weiterhin bewährt im hauswirtschaftlichen Team sind Mirosława Spiegel und Heike Samuel im Reinigungsdienst. Neu im »Katzen-Team« unseres Klosters ist Leo, den Br. David im September in klösterliche Obhut genommen hat

und der vor allem unseren Facebook-Freunden schon gut bekannt ist.

Im Juli haben wir wieder unser Benediktsfest gefeiert. In diesem Jahr hat unser Missionsprokurator Pater Maurus die Predigt übernommen. Da er in den Wochen vorher unsere afrikanischen Klöster besucht hatte, konnte er in der Predigt über den missionarischen Auftrag unserer Kongregation auch interessante Details aus den Klöstern unserer beiden neuen Brüder einflechten. Wieder haben viele Menschen mit uns diesen Tag und unser abendliches Gartenfest gefeiert. Unser Nachbar vom kleinen Eislädchen hat sogar auf der Basis unseres Mescheder Apfelsaftes und Kräutern ein eigenes Klosterreis für dieses Fest kreiert.

Die Verbundenheit in der Nachbarschaft, besonders auch unserer kirchlichen, bleibt uns wichtig: Gemeinsam mit unserer katholischen Pfarrgemeinde Sankt Joseph gestalten wir einmal im Monat einen meditativen Abendgottesdienst mit mehrstimmigen Gesängen und manche gemeinsame Aktion. Auch in diesem Jahr hat Bruder Nikolaus unseren Pfarrer Plochg häufiger im Gottesdienst vertreten.

Überraschend kam für uns die Berufung unseres Propstes Martin Tenge zum neuen Personalchef der Diözese zum September. Wir sind dankbar für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit in den letzten zehn Jahren – und freuen uns, dass wir ja auch in seiner neuen Funktion regelmäßig mit ihm zu tun haben werden. Unserem neuen Propst Dr. Christian Wirz wünschen wir einen segensreichen Start, bereits die ersten Begegnungen lassen uns Gutes hoffen.

Am 20. September diesen Jahres startete der Klosterherbst, ein Festival der klösterlichen Lebenskultur, das Bruder



Br. Victor



Br. Thomas Quartier



Br. Cyprian



Ellen Wegner

Teezeremonie beim Klosterherbst



Elisabeth Schwanda

Sabine Bobert



David federführend vorbereitet und ausgestaltet hat. Unter dem Leitwort: »Entdecke den Mönch in Dir« wollten wir mit unterschiedlichen Angeboten Menschen einführen in Elemente einer klösterlichen Lebensweise. Zu den Angeboten zählten drei Konzerte, in denen Gregorianik und alte Musik im Gegenüber mit zeitgenössischer Musik und zeitgenössischen Texten zu hören waren. Ein Höhepunkt war sicherlich die Uraufführung der Auftragskomposition für unsere Hauskirche mit dem Titel ascendo >sin(π) von Franz Danksagmüller, ausgeführt vom Ensemble Nobilis aus Leipzig.

Mit den beiden ProfessorInnen Sabine Bobert und Bruder Thomas Quartier OSB konnten wir zwei ausgewiesene Fachleute für urbane Mystik und mönchisches Leben zu Vorträgen gewinnen. In acht verschiedenen Workshops erlebten die TeilnehmerInnen ganz unterschiedliche Akzente klösterlicher Lebenskultur für sich selbst: Angefangen von den heilenden Klängen der Mönche über das kontemplative Handauflegen zur klösterlichen Esskultur und zu Spiritualität in unserer Stadt gab es Vertrautes und Fremdes zu entdecken. Parallel dazu fand auch ein umfangreicher Online-Kongress mit digitalen Angeboten statt. Abgerundet wurde alles mit dem Ite-missa-Gottesdienst am 6. Oktober, in dem Ellen Wegner (Harfe) und Elisabeth Schwanda (Blockflöte), die bereits jeweils in einem Konzert des Klosterherbstes einzeln gespielt hatten, jetzt auch gemeinsam musizierten. Durch die breite Öffentlichkeitsarbeit sind in diesen Tagen viele Menschen neu auf die Cella aufmerksam geworden. So entstand zwischen den treuen Besuchern der Cella und neu aufmerksam gewordenen Menschen bei allen Veranstaltungen eine gute Mischung. Dankbar sind wir

auch den verschiedenen Stiftungen und Sponsoren, die mit ihrer finanziellen Unterstützung diese Reihe möglich gemacht haben.

Viele bewährte Dinge hatten auch in diesem Jahr guten Bestand: Unsere Gottesdienste mit besonderer musikalischer Gestaltung am ersten Sonntag im Monat und Impulsen von Persönlichkeiten aus dem Umfeld der Stadt am zweiten Sonntag im Monat. Am 23. November haben wir zum vierten Mal unter dem Titel »Niemand ist vergessen« eine Vigil für unsere Toten gefeiert, in der die Namen der Verstorbenen in der Liturgie feierlich gesungen wurden. Über 100 Menschen haben wir so namentlich gedacht und zum ersten Mal wurde dieser Gottesdienst auch live auf dem YouTube Kanal der Cella ausgestrahlt.

Auch die Aufgaben der Brüder sind gleich geblieben: Br. Nikolaus arbeitet weiterhin im Fachbereich Liturgie und Kirchenmusik unseres Bistums mit. Ebenfalls unterrichtet er die Studierenden der Kirchenmusik an den Hochschulen in Lübeck und Hannover und übernimmt die priesterliche Seelsorge im [ka-punkt], dem Kirchenladen in der Innenstadt.

In der Praxis für Atmung und Stimme arbeiten Maria Haupt, Heilke Minde und Wolf-Christian Puchner im Team mit Bruder Karl-Leo. Neben der Praxistätigkeit begleitet Bruder Karl-Leo einige Gemeinschaften in der Stimmbildung und unterrichtet an den Hochschulen in Detmold und Hannover das Fach Gregorianik.

Br. David gestaltet und organisiert nach wie vor die digitalen Angebote der Cella, vor allen Dingen aber arbeitet er für das Marketing unserer Abtei Königsmünster und einiger weiterer Einrichtungen. Von seinen Kochkünsten profitieren nicht nur wir Brüder und die Besucher unserer

Sonntagsgottesdienste, Rezepte aus unserer Klosterküche sind auch auf unserer Homepage sehr beliebt.

Ein Starkregen mit eindringendem Wasser durch einige Fenster machte uns Ende Oktober deutlich, dass in einem alten Haus immer weiter gebaut werden muss. Bei der eingehenden Untersuchung wurden auch einige verdächtige Risse im Mauerwerk entdeckt. Für das neue Jahr sind in mehreren Bereichen ein Austausch der Fenster



und eine Sanierung von Fassadenstellen geplant.

Die Mitte in unserem Leben waren wieder die Gebetszeiten und Eucharistiefeiern im Alltag. Wir sind dankbar, dass dabei weiterhin viele Gäste mit uns beten und feiern, uns fördern und uns unterstützen. Denn das ist die Cella in erster Linie: ein Ort des Gebets, der Begegnung und des Austauschs, zu dem wir herzlich einladen!

Dafür danken wir Euch und Ihnen ganz herzlich,

Eure und Ihre Cella-Brüder